

## Die Arbeitsmarktsituation von Akademiker:innen in Baden-Württemberg

### Das Wichtigste in Kürze

- Die Akademisierung der Erwerbsbevölkerung ist über die **Generationen** stark vorangeschritten; Jüngere sind durchschnittlich höher formal qualifiziert als Ältere. So verfügten rund 40 Prozent der 25- bis Unter-45-Jährigen in Baden-Württemberg (BW) über einen hohen (häufig akademischen) Bildungsstand, bei den 45- bis Unter-65-Jährigen etwa 30 Prozent.
- Beim **Eintritt ins Ausbildungsgeschehen** strebt inzwischen fast die Hälfte der jungen Menschen einen akademischen Abschluss oder den Erwerb einer Hochschulreife an, vor rund 20 Jahren waren es knapp 40 Prozent. Seit der Jahrtausendwende haben sich die Zahl der Studienanfänger:innen wie auch der Absolvent:innen verdoppelt. Mehr als ein Drittel der Studierenden in BW entfällt auf die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; weitere knapp 30 Prozent auf die Ingenieurwissenschaften.
- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig **Beschäftigten** mit akademischem Abschluss ist in BW in den letzten zehn Jahren um 70 Prozent gestiegen und damit weit überdurchschnittlich (insgesamt +15%). Der Anteil der Akademiker:innen beträgt damit gut ein Fünftel.
- Auch unter den **Arbeitslosen** steigt die Zahl der Akademiker:innen, allerdings sind sie hier weiterhin eine Minderheit (etwa ein Achtel). Entsprechend gering ist die Arbeitslosenquote unter Akademiker:innen (zuletzt 2,2%, gegenüber 4,2% für die gesamte Erwerbsbevölkerung).
- Die Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit weist unter einschlägig „akademischen“ Berufen vor allem Gesundheitsberufe als **Engpassberufe** aus, aber auch Erziehung und andere soziale Berufe, bautechnische und IT-Berufe.
- Laut **Langfristprognosen** wird der Arbeitskräftebedarf im Land 2040 insgesamt auf demselben Niveau liegen wie 2020, in „akademischen“ Berufen wird dagegen ein Anstieg um 15 Prozent erwartet. Der Trend zu höheren qualifikatorischen Anforderungen soll sich also fortsetzen.

## Einleitung

Das Bildungssystem muss einerseits einem Strukturwandel Rechnung tragen, der Arbeitskräften zunehmend hohe Kompetenzen abverlangt; andererseits gilt das duale Ausbildungssystem zu Recht als Rückgrat der Fachkräfteentwicklung. Hinzu kommt, dass das Ausbildungssystem Übergänge zwischen akademischer und beruflicher Bildung ermöglichen sollte.

Daher dürfen berufliche und akademische Bildung nicht als dichotome Teilsysteme betrachtet werden. Denn auch die berufliche Bildung vermittelt anspruchsvolle Inhalte; umgekehrt muss die akademische Bildung auch praxisrelevante Kompetenzen vermitteln, da nur ein Teil der akademisch Ausgebildeten in originär akademische Berufe einmündet oder langfristig in ihnen verbleibt.

Dennoch wird im Folgenden ein Fokus auf die akademische Bildung geworfen und werden ihre Entwicklung und Strukturen mit entsprechenden Befunden für den Arbeitsmarkt gegenübergestellt, um die Lage am Arbeitsmarkt spezifisch für Akademiker:innen zu skizzieren, die teils auch in der operativen Arbeit der Bundesagentur für Arbeit als spezifische Kundengruppe adressiert werden.

## Wie „akademisiert“ ist das Bildungssystem?

Einen Gesamteindruck über den „Akademisierungsgrad“ des post-sekundären Bildungssystems liefert die Integrierte Ausbildungsberichterstattung des Statistischen Bundesamtes. Diese unterscheidet vier übergeordnete Sektoren, in die junge Menschen nach Abschluss der Sekundarstufe I (Level 2 der ISCED, vgl. u.) einmünden können:

- I Berufsausbildung (i. W. duale oder schulisch)
- II Integration in Ausbildung („Übergangssystem“)
- III Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung (HZB) (Sekundarstufe II)
- IV Studium (in der Statistik nicht weiter untergliedert)

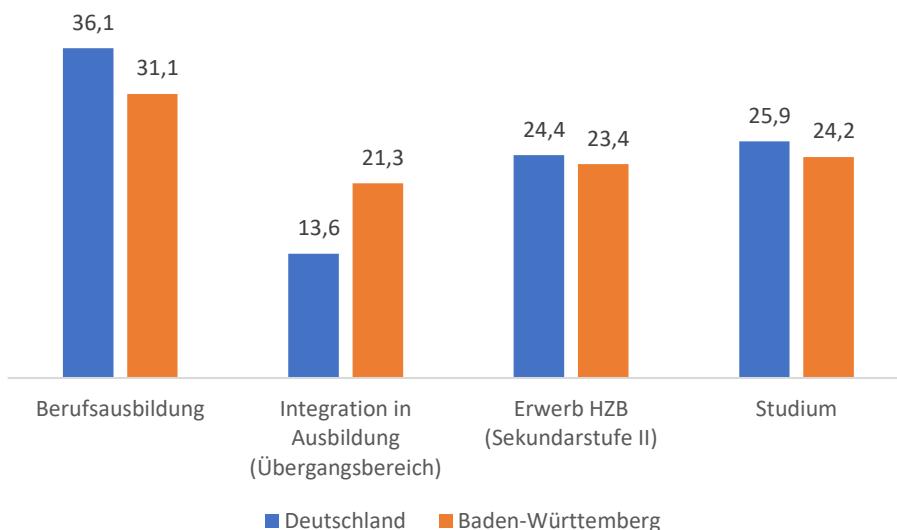
Die gemessene Größe sind die „Anfänger/-innen im Ausbildungsgeschehen“. Es werden also die in das jeweilige System eintretenden Personen gezählt, nicht der im System befindliche Bestand.

Von insgesamt rund 285.000 eintretenden Personen in BW 2024 entfällt je knapp ein Viertel auf die Sektoren III und IV, also auf akademische Bildung (rd. 69.000) bzw. deren Vorbereitung (rd. 67.000), in Summe rund 48 Prozent. Dies ist also eine Obergrenze für den Anteil derer, die ein Studium beginnen oder sich diesen Weg zumindest eröffnen wollen – unabhängig von der genauen Form des Studiums und davon, ob es auch abgeschlossen wird.

Im langjährigen Vergleich (gegenüber 2005) sind die Zahl und der Anteil der Eintretenden ins Ausbildungsgeschehen, die auf Studium oder den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung entfallen, gestiegen, während Zahl und Anteil der Eintritte in Berufsausbildung und das Übergangssystem zurückgegangen sind. So nahmen 2024 in BW 22,5% mehr junge Menschen ein Studium auf als 2005 (ein Anstieg von rund 56.000 auf rund 69.000). In Sektor III (Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung) waren es +17,6% (von rund 57.000 auf 67.000).

**Anfänger/-innen im Ausbildungsgeschehen nach Sektoren/Konten, 2024**

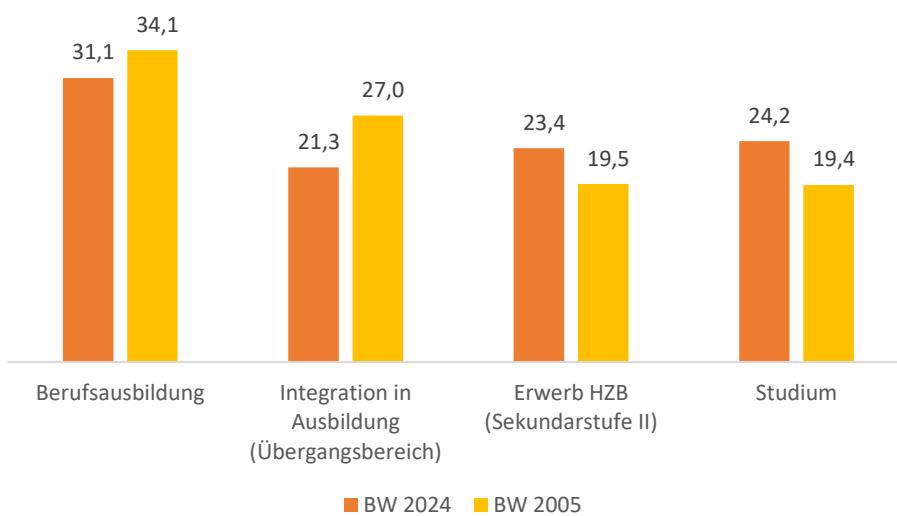
Anteil der Sektoren am Insgesamt in Prozent



Datenquelle: Integrierte Ausbildungsberichterstattung des Statistischen Bundesamtes

**Anfänger/-innen im Ausbildungsgeschehen nach Sektoren/Konten, 2024 vs. 2005**

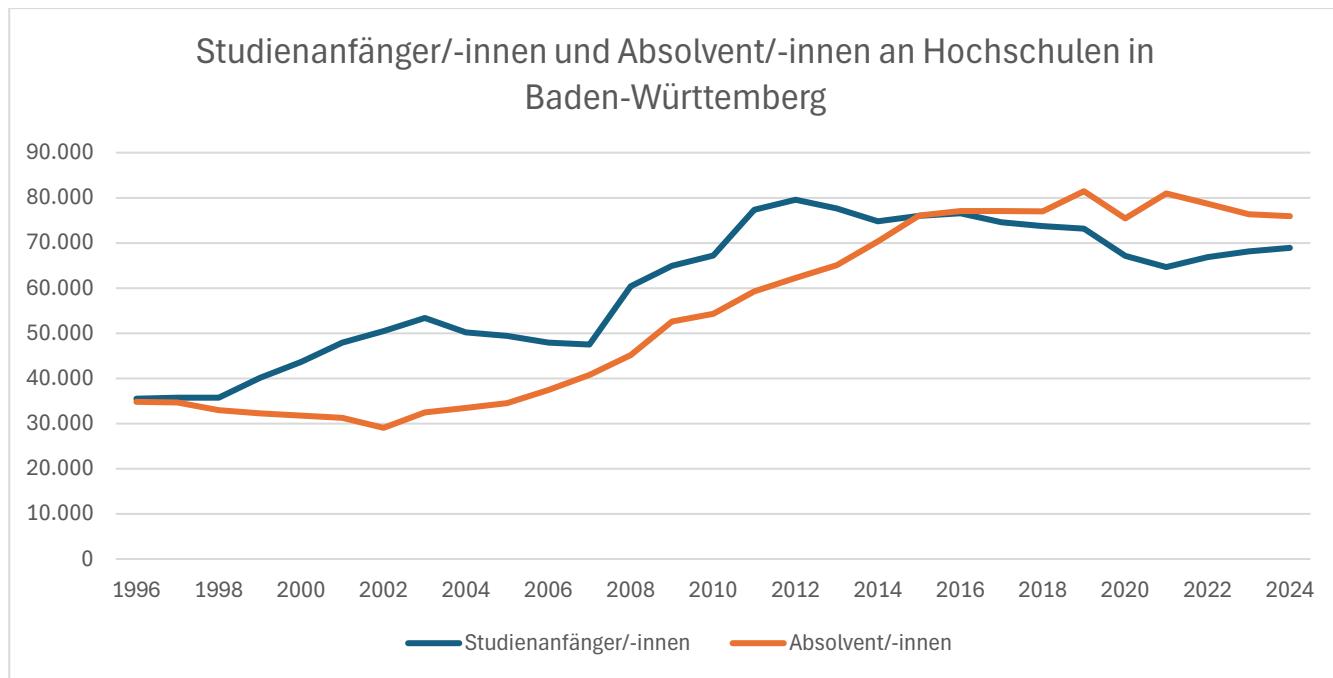
Anteil der Sektoren am Insgesamt in Prozent



Datenquelle: Integrierte Ausbildungsberichterstattung des Statistischen Bundesamtes

Betrachtet man die Eintritte in akademische Bildung im Detail (anhand des [Hochschul-Dashboards Baden-Württemberg](#) des Statistischen Landesamtes), so zeigt sich seit Ende der 1990er Jahre ein steiler Anstieg der Studienanfängerzahl in BW von rund 35.000 auf zeitweise (2012) knapp 80.000 und zuletzt (2024) knapp 70.000. Naturgemäß etwas verzögert und mit geringerer Volatilität ist auch die Zahl der Absolvent:innen gestiegen, von rund 30.000 um die Jahrtausendwende auf rund 75.000 – auf diesem Niveau ist die Zahl der Absolvent:innen seit 2015 weitgehend stabil.

Natürlich führt nicht jeder Studienbeginn zum erfolgreichen Abschluss. Abbrüche und Neuausrichtungen von Bildungswegen sind jedoch nicht Teil dieses Papiers; wir verweisen auf einen einschlägigen [aktuellen Beitrag des IAB](#) hierzu.



Datenquelle: [Hochschul-Dashboard](#), Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

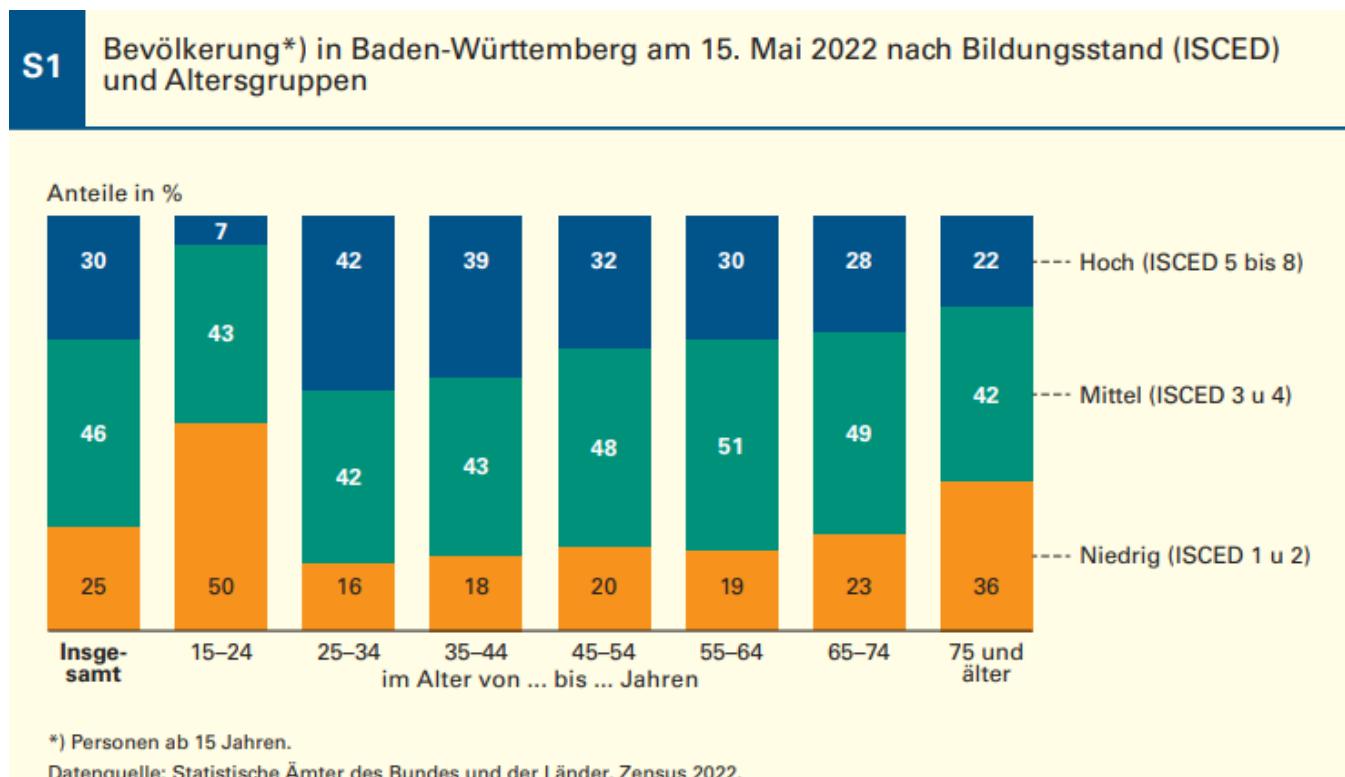
**Die Akademisierung der jungen Bevölkerung ist also im langjährigen Vergleich stark vorangeschritten.** Nach der Sekundarstufe I strebt inzwischen fast die Hälfte der jungen Menschen einen akademischen Abschluss oder den Erwerb einer Hochschulreife an, vor rund 20 Jahren waren es knapp 40 Prozent. In absoluten Zahlen bedeutet dies jährlich rund 70.000-75.000 Studienanfänger:innen und Absolvent:innen an Hochschulen im Land; mehr als doppelt so viele wie um die Jahrtausendwende. Inwiefern diese Entwicklung sich in der Gesamt-Erwerbsbevölkerung und am Arbeitsmarkt niederschlägt, zeigen die folgenden Abschnitte.

### Wie „akademisiert“ ist die Erwerbsbevölkerung?

Da nicht jeder Übergang an der „ersten Schwelle“ zum erfolgreichen Abschluss des entsprechenden Bildungswegs führt, müssen andere Daten betrachtet werden, um die Entwicklung der erreichten Ausbildungsniveaus in der Erwerbsbevölkerung nachzuzeichnen. Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, steigt auch der Anteil der („erfolgreich“) Hochqualifizierten über die Generationen stetig an. So verfügen (Stand 2022) rund 40 Prozent der 25- bis Unter-45-Jährigen in BW über einen hohen Bildungsstand im Sinne der International Standard Classification of Education (ISCED), bei den 45- bis Unter-65-Jährigen nur etwa 30 Prozent.<sup>1</sup> Der Anteil der Hochqualifizierten in der jüngeren Hälfte der

<sup>1</sup> Die ISCED-Level 5 bis 8 umfassen vor allem akademische Bildungsabschlüsse (zum Beispiel Bachelor, Master oder Promotion) sowie berufliche Abschlüsse an Fachschulen wie Meisterin oder Meister, Technikerin oder Techniker sowie auch die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung.

Erwerbsbevölkerung ist damit um rund 10 Prozentpunkte höher als in der älteren Hälfte. Nach der „Bildungsexpansion“ der 1970er Jahre, die bereits den Babyboomer zugutekam, hielt der Trend zur Höherqualifizierung also an.



Quelle: [Statistisches Landesamt BW](#)

Aus verschiedenen Gründen sind diese Werte nicht direkt an die obigen Zahlen anschlussfähig, insbesondere aufgrund der Abweichung zwischen begonnener und abgeschlossener Bildung, der Unterschiede in der personellen Zusammensetzung der oben betrachteten Eintretenden und des hier betrachteten Bestands, und weil letztere Werte auch höhere nicht-akademische Qualifikationen wie Meister und Techniker als hochqualifiziert einstuft. Es bestätigt sich aber klar der Trend zur Höherqualifizierung.

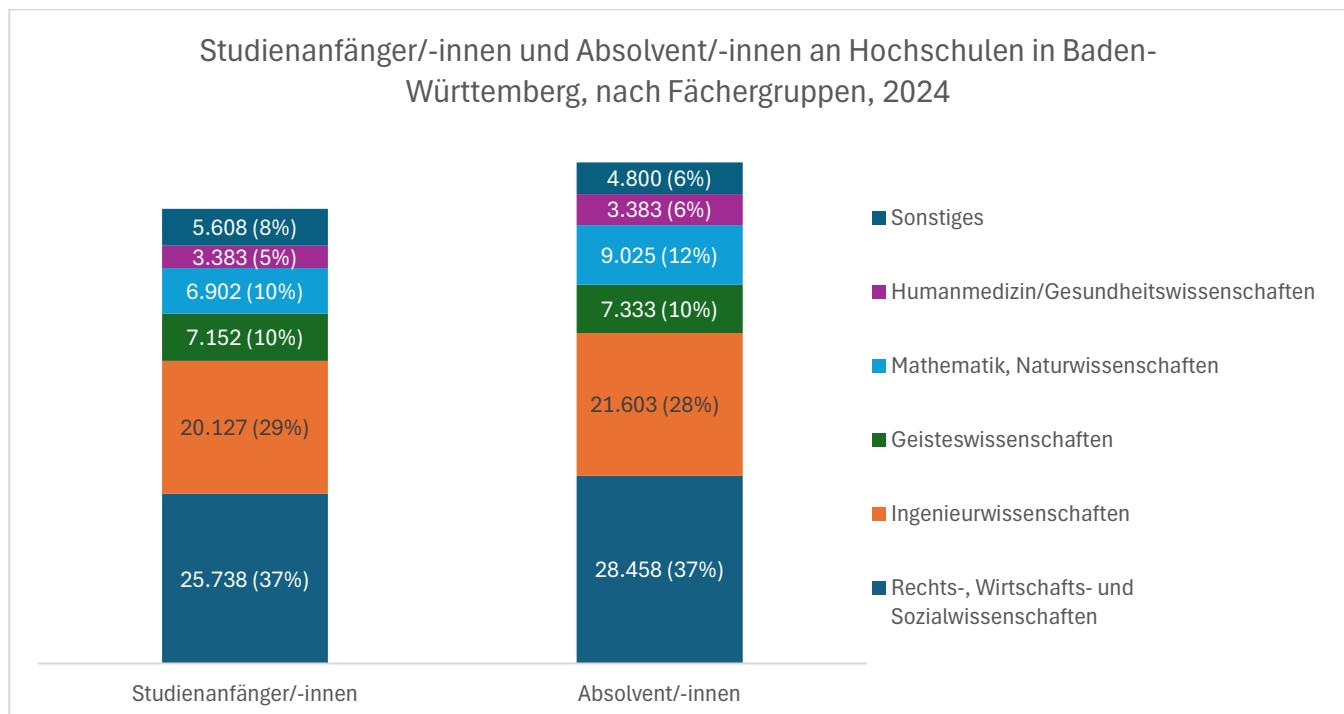
## Wie verteilen sich die Studierendenzahlen auf Fächergruppen?

Mehr als ein Drittel der Anfänger:innen wie auch der Absolvent:innen an Hochschulen in BW entfällt auf die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; weitere je knapp 30 Prozent auf die Ingenieurwissenschaften (hierzu zählt auch Informatik). Das restliche Drittel verteilt sich auf Naturwissenschaften, Gesundheit und andere Bereiche. An Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und Dualen Hochschulen entfallen sogar knapp 50 Prozent der Studienanfänger:innen auf die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und 40 Prozent auf Ingenieurwissenschaften.

Leider erlaubt die breite Zusammenfassung der Fächergruppen keine Bewertung der Studierendenzahlen hinsichtlich der Passung mit den Bedarfen des Arbeitsmarkts. Nicht nur hinter den

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, auch hinter den Ingenieurwissenschaften verbirgt sich eine erhebliche Heterogenität sowohl der einzelnen Studienfächer als auch der jeweiligen Verwertungsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt.

Beispiel Ingenieurwissenschaften: Während klassische industrielle Ingenieurtätigkeiten eher in schrumpfenden Arbeitsmarktsegmenten zum Einsatz kommen, eröffnen sich für „digitale“, elektro- und energiebezogene Tätigkeiten durch die digitale und ökologische Transformation neue Chancen. Die Gesundheitswissenschaften (bzw. entsprechende Tätigkeiten) zählen angesichts des demografischen Wandels dagegen relativ eindeutig zu den Chancenfeldern des Arbeitsmarkts.



Datenquelle: [Hochschul-Dashboard](#), Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

## Wie entwickelt sich der Arbeitsmarkt für Akademiker:innen?

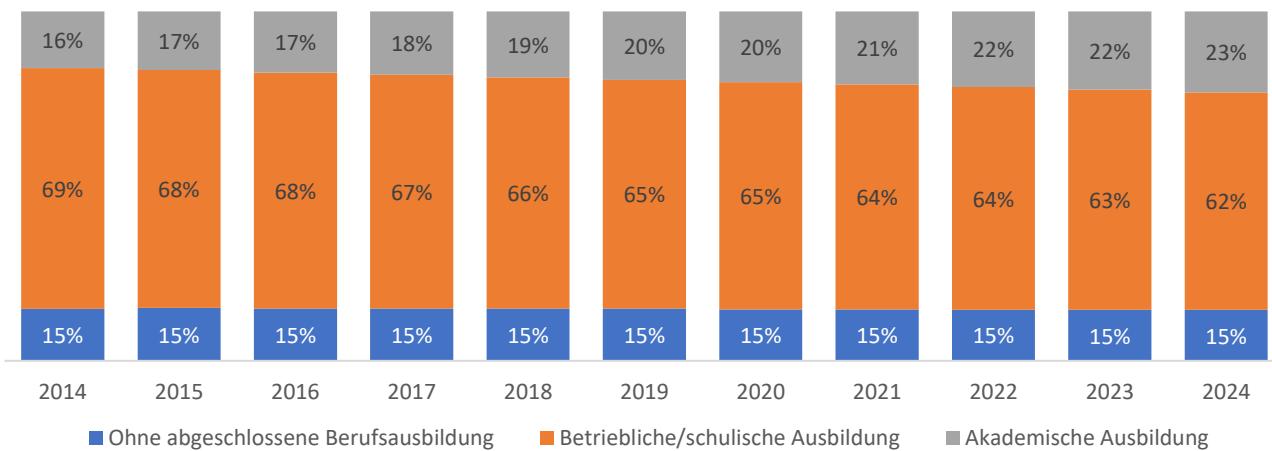
Der Trend zur Höherqualifizierung zeigt sich auch am Arbeitsmarkt. Wissenschaftler beschreiben seit Jahrzehnten ein Phänomen, wonach die technologische Entwicklung (vor allem im Bereich der IT) seit etwa den 1980er Jahren die Nachfrage nach Höherqualifizierten steigen lässt und sprechen vom „skill-biased technological change“.

So ist in Baden-Württemberg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss zwischen 2014 und 2024 um 70 Prozent auf rund 1,1 Mio. gestiegen, gegenüber +15 Prozent über alle Qualifikationsgruppen. Über die letzten 20 Jahre hat sich die Zahl der beschäftigten Akademiker:innen sogar mehr als verdoppelt.

Der Anteil der Akademiker:innen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt damit 22 Prozent (bzw. 23% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Angabe zur Qualifikation, siehe

folgende Abbildung). Rückläufig ist dagegen der Anteil (nicht aber die Anzahl) der Beschäftigten mit beruflichem Abschluss.

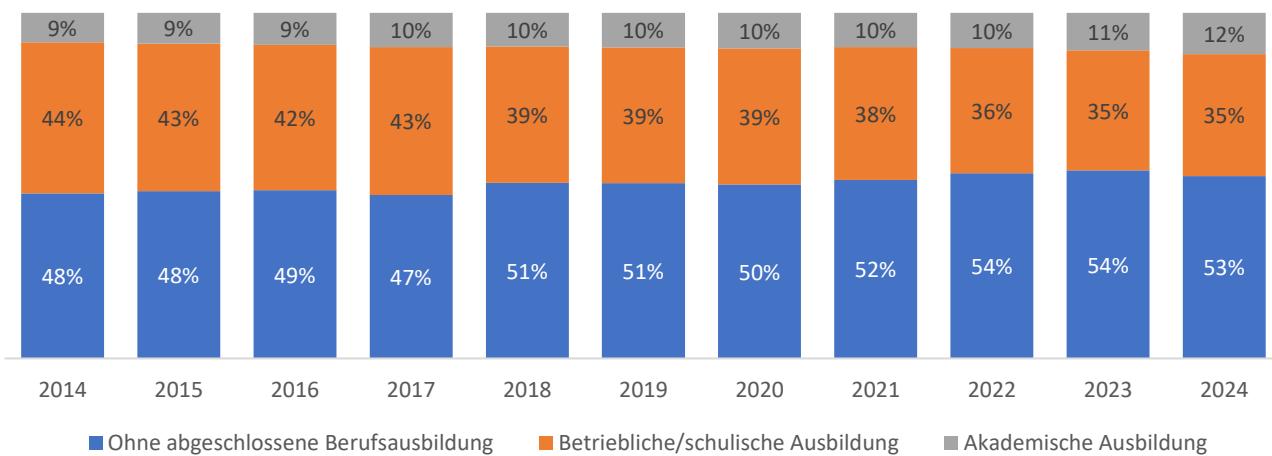
### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Qualifikation, Anteile\* Baden-Württemberg, jeweils Juni



\*Jeweils Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Angabe zur Qualifikation

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

### Arbeitslose nach Qualifikation, Anteile\* Baden-Württemberg, Jahresdurchschnitte



\*Jeweils Anteil an allen Arbeitslosen mit Angabe zur Qualifikation

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

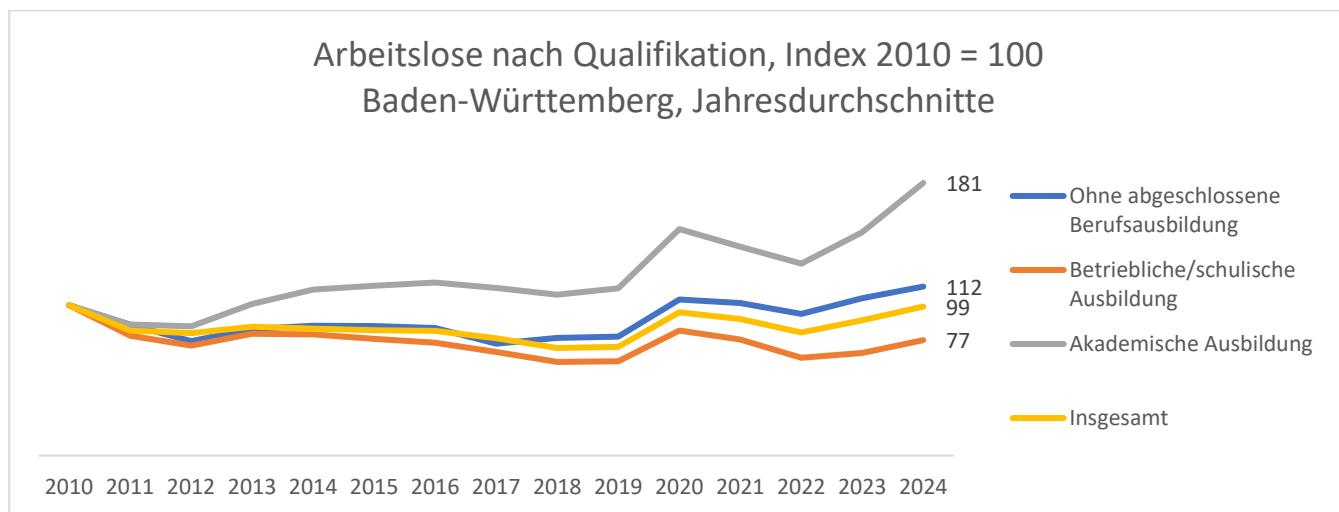
Auch unter den Arbeitslosen steigen die Anzahl und der Anteil der Akademiker:innen. Allerdings sind Akademiker:innen weiterhin eine eher kleine Minderheit unter den Arbeitslosen, mit einem Anteil von

zuletzt (2024) 12 Prozent (auch bezogen auf alle Arbeitslosen mit Angabe zur Qualifikation sind es 12%). Entsprechend gering ist die Arbeitslosenquote unter Akademiker:innen (2,2%, gegenüber 4,2% für die gesamte Erwerbsbevölkerung; BW, Jahresdurchschnitt 2024).

Betrachtet man den Zeitraum seit 2010, so lässt sich diese strukturelle Veränderung noch deutlicher zeigen (siehe nachfolgende Abbildung). 2010 gab es in Baden-Württemberg im Jahresdurchschnitt rund 270.000 Arbeitslose und damit in etwa ebenso viele wie 2024. Die Anzahl der akademisch gebildeten Arbeitslosen stieg im gleichen Zeitraum hingegen um 81 Prozent und damit weit stärker als unter geringer Qualifizierten.

Doch auch hier macht sich ein Basiseffekt bemerkbar: Die Absolutzahl an akademisch gebildeten Arbeitslosen ist nach wie vor gering; die Zunahme um 81 Prozent entspricht einem Anstieg um rund 14.000 auf rund 32.000 arbeitslose Akademiker. Zum Vergleich: Der Rückgang der Arbeitslosen mit betrieblicher oder schulischer Berufsausbildung gegenüber 2010 beträgt prozentual zwar „nur“ um 23 Prozent, dies entspricht aber einem absoluten Minus von -28.000 – betragsmäßig war dieser Rückgang also doppelt so groß wie die Zunahme bei Akademiker.

Der Trend zur Höherqualifizierung macht sich also auch innerhalb des Arbeitslosenbestands bemerkbar; zum Teil dürfte diese Entwicklung auf strukturelle Veränderungen der Zusammensetzung der Erwerbsbevölkerung zurückgehen, etwa durch Migration.



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

## In welchen Bereichen haben wir heute und künftig den größten Arbeitskräfte-Bedarf?

Die [Fachkräfte-Engpassanalyse](#) der Bundesagentur für Arbeit ermittelt anhand von sechs Einzelindikatoren, wie knapp Fachkräfte in bestimmten Berufen sind. Die gesamthafte Betrachtung dieser Indikatoren ergibt ein Gesamurteil, wonach einige Berufe als Engpassberufe einstuft werden – also solche, in denen eine hohe Wahrscheinlichkeit realer Fachkräfteengpässe besteht.

Die Analyse-Ergebnisse werden getrennt nach dem Anforderungsniveau der Berufe (Fachkraft, Spezialist und Experte) ausgewiesen, da es auch innerhalb von Berufen Tätigkeiten mit

unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen gibt. Für Akademiker relevant sind vor allem Experten- und Spezialisten-Tätigkeiten; erstere setzen in der Regel eine akademische Qualifikation auf Master-Niveau oder äquivalent voraus (Diplom, Magister, Staatsexamen), letztere einen Bachelor-Abschluss oder eine höhere berufliche Qualifikation wie Meister oder Techniker. Insofern sind vor allem die Expertenberufe für Akademiker einschlägig.

Allerdings: Auf Experten-Ebene gibt es in einigen Berufsgruppen nur sehr wenige Beschäftigte, Arbeitsuchende und Arbeitsstellen, daher kann die Engpassanalyse gerade auf Experten-Ebene nicht für alle vorhandenen Berufsgruppen durchgeführt werden, sondern nur für 34 von 121 Berufsgruppen, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. Die Beschreibung von Fachkräfteengpässen im akademischen Arbeitsmarktsegment auf Basis der Engpassanalyse ist daher lückenhaft.

Anforderungsniveau	Belegte Berufsgruppen*	Bewertete Berufsgruppen	Engpassberufe
Fachkräfte	124	69	33
Spezialisten	128	39	17
Experten	121	34	6

\*Es gibt insgesamt 144 Berufsgruppen. In Kombination mit dem Anforderungsniveau sind jedoch nicht alle Berufsgruppen mit realen Tätigkeiten belegt. So gibt es beispielsweise in der Berufsgruppe 814 (Humanmedizin) keine Fachkräfte und Spezialisten, da diese Tätigkeiten eine akademische Ausbildung auf Expertenniveau voraussetzen.

Diesen wichtigen Vorbehalt vorangestellt, weist die Engpassanalyse bei Spezialisten und Experten folgende Berufsgruppen als Engpassberufe aus, die hier als grobe Berufsfelder definiert sind:

#### Spezialist:innen

- Gesundheitsberufe (Pflege, nicht ärztliche Therapie, Medizintechnik, Arzt- und Praxishilfe u. a.)
- Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege<sup>2</sup>
- Bestimmte Metallberufe (Mechatronik und Automatisierungstechnik, Fahrzeug-Luft-Raumfahrt-, Schiffbautechnik)
- Bau- und gebäudetechnische Berufe
- Elektrotechnik

#### Expert:innen

- Pflege
- Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege
- Bauplanung u. -überwachung, Architektur
- IT-Berufe

Es fällt auf, dass vor allem Pflege- und andere Gesundheitsberufe Fachkräfteengpässe aufweisen.

Weitere Schwerpunkte lassen sich in den Bereichen Erziehung und Sozialarbeit,

Bauberufe/Gebäudetechnik und IT-Berufe ausmachen.<sup>3</sup>

Eine direkte Gegenüberstellung mit den obigen Zahlen zu Studierenden nach Fächergruppen ist nicht möglich. Es lässt sich jedoch feststellen, dass einschlägige Tätigkeiten für die größte Fächergruppe

<sup>2</sup> Hier sind Fachkräfte und Spezialisten zusammengefasst; Hintergrund ist eine „Hochstufung“ des Erziehungsberufs von der Fachkraft- auf die Spezialisten-Ebene.

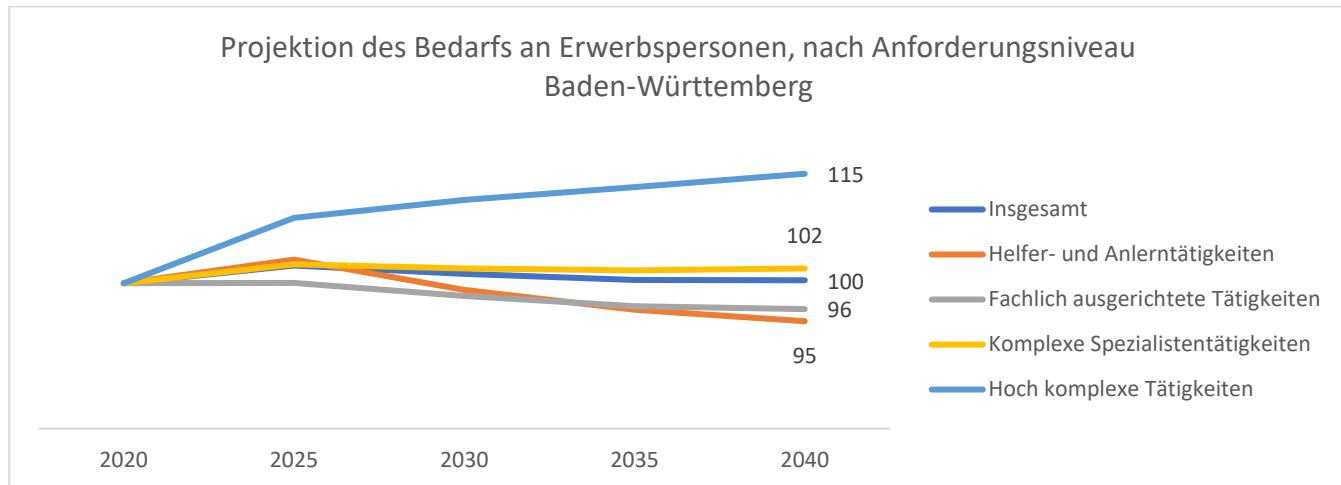
<sup>3</sup> Die verlinkten spezifischen Berufsaggregate verstehen sich als rein nachrichtliche Verweise. Sie weichen von der Abgrenzung nach Berufsgruppen, wie sie die Engpassanalyse verwendet, ab.

und den Studienfächern (Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) kaum in der Liste der Engpassberufe vertreten sind (mit Ausnahme der Sozialarbeit, die einen eher kleinen Anteil der Studierenden in dieser Fächergruppe stellen dürfte).

Die Ingenieurwissenschaften als zweite große Fächergruppe bedienen mit den Bereichen Bau und Gebäude, Elektrotechnik und IT dagegen zum Teil ausgewiesene Engpassberufe. Industriell orientierte Ingenieurberufe finden sich indes nicht unter den Engpassberufen.

Mit Blick in die Zukunft lässt sich anhand der [BIBB-IAB Qualifikations- und Berufsprojektion](#) (QuBe) auch die künftige Entwicklung von Arbeitskräfteangebot und -bedarf nach Qualifikations- bzw. Anforderungsniveau abschätzen; Ergebnisse zu Entwicklungen nach Branchen und Berufen werden speziell für Baden-Württemberg in einem [Länder-Dossier](#) des QuBe-Projekts behandelt.

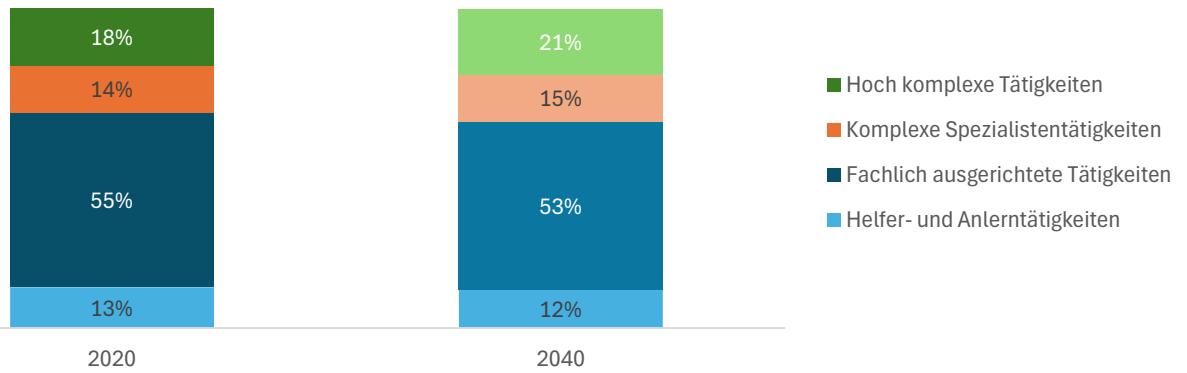
Wie die folgenden Abbildungen zeigen, liegt der Arbeitskräftebedarf im Land 2040 insgesamt auf demselben Niveau wie 2020 (bei rund 6,3 Mio.). Bei hoch komplexen Expertentätigkeiten wird dagegen ein Anstieg um 15 Prozent (auf rund 1,3 Mio.) erwartet. Je niedriger das Anforderungsniveau, desto schwächer die erwartete Entwicklung des Arbeitskräftebedarfs. Der jahrzehntelange Trend zu höheren qualifikatorischen Anforderungen soll sich also fortsetzen, so dass 2040 21 Prozent des Arbeitskräftebedarfs auf Expert:innen entfallen sollen, gegenüber 18 Prozent 2020.



Hinweis: Werte ab 2025 sind Projektionswerte.

Datenquelle: BIBB-IAB Qualifikations- und Berufsprojektionen (QuBe), Basisprojektion 8. Welle

Projektion des Bedarfs an Erwerbspersonen, nach Anforderungsniveau (Anteile)  
Baden-Württemberg



Hinweis: Werte ab 2025 sind Projektionswerte.

Datenquelle: BIBB-IAB Qualifikations- und Berufsprojektionen (QuBe), Basisprojektion 8. Welle